

1167

BELEHRUNGEN ÜBER DIE HEILIGE VERSIEGELUNG

PRIESTER-EVANGELIST
FRIEDRICH GOMMEL
ULM/DONAU

BELEHRUNGEN ÜBER DIE HEILIGE VERSIEGELUNG

Priester-Evangelist Friedrich Gommel
Ulm/Donau

1. Einleitung

Um derjenigen Glieder vor Gott zu gedenken, die für die heilige Versiegelung vorbereitet sind, feiert der Engel die heilige Eucharistie.

Bei dieser Feier werden ihre Namen feierlich auf dem Altar niedergelegt und dadurch ins Gedächtnis vor Gott gebracht. Es kommen dabei aber nur solche Glieder in Betracht, welche rechtmäßig getauft sind und das 20. Lebensjahr erreicht haben.

Die notwendige Vorbedingung für diese Handlung ist, dass sie sich auch würdig darauf vorbereiten und vor allem, dass sie sich über die Handlung der heiligen Versiegelung auch klar sind, dass sie gründlich darüber belehrt und unterwiesen sind.

Aus diesem Grunde hat mich der Engel beauftragt, über die heilige Versiegelung Belehrungen zu halten. Bei diesen Belehrungen sollte niemand fehlen, der bei jener Eucharistie dem HERRN dargestellt zu

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S9605-06

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

werden wünscht. Es ist aber auch für die versiegelten Glieder heilsam und nützlich, wenn sie noch einmal daran erinnert werden, was einst bei dieser heiligen Handlung an ihnen geschehen ist. Ich gedenke nun, zuerst einige Beispiele der apostolischen Handauflegung aus der Heiligen Schrift mit euch durchzunehmen, dann wollen wir die Lehre der Apostel darüber näher betrachten und dann die prophetischen Vorbilder und Verheißungen des Alten Bundes ins Auge fassen; zuletzt wollen wir das Ritual über die apostolische Handauflegung miteinander durchnehmen.

Wir betrachten zuerst einige Beispiele der apostolischen Handauflegung aus der Heiligen Schrift. In der Apostelgeschichte im B. Kapitel Vers 14-17 lesen wir: „Da aber die Apostel hörten zu Jerusalem, dass Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes, welche - da sie hinabkamen - beteten über sie, dass sie den Heiligen Geist empfangen. (Denn Er war noch auf keinen gefallen, sondern waren allein getauft auf den Namen Christi Jesu). Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfangen den Heiligen Geist.“

Diese Geschichte ist uns allen gut bekannt.

In einer Stadt Samariens hatte Philippus, der Evangelist, von Christo gepredigt, und Gott hatte dabei

große Zeichen und Wunder durch seine Hände getan. Es war dies nicht der Apostel Philippus, sondern der Diakon, ein Genosse des Stephanus. Dieses Zeugnis von Christo war nicht vergeblich. Wir vernehmen darüber: „Das Volk aber hörte einmütiglich und fleißig zu, was Philippus sagte - und ward eine große Freude in derselbigen Stadt.“

Das nächste, was Philippus mit diesen Gläubigen tun konnte, war, dass er sie taufte. So hatte es der HErr geboten. Wer dem Zeugnis Seiner Boten glaubte, der sollte auch getauft werden. Zum Glauben an Christum sollte auch die Taufe kommen. (Mark. 16,16; Apg. 8,37-38) Weiter aber als zur Spendung der Taufe konnte Philippus mit diesen Gläubigen nicht gehen.

Diese Geschichte wirft ein klares Licht auf das Wesen und die Funktionen des Diakonenamtes. Die Diakonen haben nicht nur die Aufgabe, zu Tische zu dienen, sondern sie sind auch verordnet denen, die draußen stehen, das Evangelium zu predigen, und endlich besitzen sie auch die Vollmacht, die heilige Taufe zu spenden.

Lasst uns nun weitergehen in unserer Erzählung:

Die Apostel in Jerusalem hören, dass Samaria das Wort Gottes angenommen hatte. Diese Nachricht gibt ihnen Veranlassung, dort selber handelnd einzugreifen. Sie senden zwei aus ihrer Mitte, Petrus und Johannes, zu diesen gläubigen Samaritern. Und was tun nun diese beiden Apostel in Samaria? Als sie hinabkamen, beteten sie über sie, dass sie den Heiligen Geist empfangen, und dann legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfangen den Heiligen Geist.

Aus dieser Geschichte sehen wir, dass es außer der heiligen Taufe noch ein weiteres Sakrament oder Gnadenmittel gibt, welches zu unserer geistlichen Vollendung notwendig ist, nämlich die heilige Versiegelung oder die apostolische Handauflegung. Und wir sehen ferner, dass dieses Sakrament nur von Aposteln gespendet werden kann. Philippus, der Evangelisten-Diakon, hatte in Samaria von Christo gepredigt. Durch seine Hand konnte Gott große Zeichen und Wunder wirken. Er hatte dann auch die gläubigen Samariter getauft und sie dadurch der Kirche, dem Leibe Christi, zugeführt. Weiter aber konnte er nicht mit ihnen gehen. Die Salbung des Heiligen Geistes konnte er ihnen nicht spenden. Zu diesem Zwecke kamen zwei Vertreter der Apostel von Jerusalem, und als diese ihnen die Hände auflegten, da empfangen sie den Heiligen Geist. Weil die heilige Versiegelung nur durch Apostel gespendet wird, deshalb wird dieses

Amt genannt: Das Amt, das den Geist gibt, welches eine größere Klarheit besitzt, als das Amt Moses.

Damit muss uns auch klar werden, warum in unserer Zeit die heilige Versiegelung nicht mehr gespendet werden kann. Weil keiner der Apostel mehr auf Erden ist. Aber wir glauben zuversichtlich, dass der Herr sie in einer Kürze wieder aus ihren Gräbern rufen wird, und dann wird die heilige Salbung wiederum in ihrer ganzen Fülle gespendet werden. Außerdem wissen wir auch, dass Gott selber an Seine Ordnungen nicht gebunden ist. Er kann auch, wenn es Ihm gefallen sollte, den Heiligen Geist unmittelbar herabsenden, wie wir dies aus der Geschichte des Kornelius sehen. Hier kam, während Petrus predigte, der Heilige Geist auf alle Hausgenossen und Freunde des Kornelius unmittelbar herab, so dass der Apostel erstaunt ausrufen musste: „Mag auch jemand das Wasser wehren, dass diese nicht getauft werden, die den Heiligen Geist empfangen haben, gleichwie wir?“

Doch kehren wir noch einmal zu unserer Geschichte nach Samaria zurück. Als die beiden Apostel Petrus und Johannes von Jerusalem dorthin kamen, war das erste, dass sie für die gläubigen Samariter beteten, dass sie den Heiligen Geist empfangen, und dann legten sie ihnen die Hände auf. Es ist also, um

den Heiligen Geist zu empfangen, eine doppelte Bedingung notwendig:

1. das Gebet
2. die Handauflegung der Apostel.

Dass es unsere Pflicht ist, um den Heiligen Geist zu beten, darüber ist sich jeder gläubige Christ vollständig klar. Zu dem Gebet um den Heiligen Geist hat uns der HErr Jesus selber ermutigt, wenn Er sagt: „So ihr, die ihr arg seid, könnt euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten.“

Aber derselbe HErr, der uns um den Heiligen Geist zu bitten gelehrt hat, Er hat auch ein Amt gegeben, durch welches der Heilige Geist gesendet wird - das Apostelamt. Wir haben vernommen, dass die Apostel den gläubigen Samaritern auch die Hände aufgelegt haben, und darauf empfangen diese den Heiligen Geist. Nun ist es leider Tatsache, dass die große Mehrzahl derer, die den Heiligen Geist begehren, an dieser Ordnung des Herrn vorübergehen. Sie sind bereit, um den Heiligen Geist zu bitten, aber von einem Amte, das den Geist gibt, wollen sie nichts wissen. Weil sie an der Ordnung des HErrn vorübergehen, kann ihnen Gott die volle Kraft der Salbung, die in

der heiligen Versiegelung gesendet wird, nicht gewähren.

Von welcher Wichtigkeit es ist, dass wir durch Handauflegung der Apostel den Heiligen Geist empfangen, sehen wir an einem alttestamentlichen Vorbild - an jenen dreihundert Streitern Gideons. Der Richter Gideon hatte zum Streit gegen die Midianiter ein Heer von 32000 Mann zusammengebracht. Der HErr aber sprach: „Des Volkes ist zu viel. Wer verzagt und blöde ist, der kehre wieder um. Da kehrten um 22000 Mann.“ Diese Verzagten und Blöden, welche wieder umkehrten, sind ein Bild von denen, deren Herzen einem Fels gleicht. Sie nehmen zuerst das Wort mit Freuden auf, aber wenn sich Verfolgung und Trübsal erhebt, dann fallen sie ab. Es blieben nun für Gideon noch 10000 Mann übrig. Aber der HErr sprach: „Des Volks ist noch zu viel. Führe sie ans Wasser ... Und er führte das Volk hinab ans Wasser. Und der HErr sprach zu Gideon: Welcher mit seiner Zunge des Wassers leckt, wie ein Hund leckt, den stelle besonders; desgleichen, wer auf seine Knie fällt, zu trinken. Da war die Zahl derer, die geleckert hatten aus der Hand zum Mund, 300 Mann; das andere Volk alles hatte kniend getrunken. Und der HErr sprach zu Gideon: Durch die 300 Mann, die geleckert haben, will ich euch erlösen aus der Midianiter Hand. Aber das

andere Volk lass alles gehen an seinen Ort.“ (Richter 7)

Das Wasser, von dem die Streiter Gideons getrunken haben, ist ein Symbol des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist ist jenes Wasser, das aus dem Tempel herausfließt (Hes. 47); Er ist der Strom, der ausgeht vom Stuhl Gottes und des Lammes. Jene 300 Mann aber, welche das Wasser mit der rechten Hand tranken, sind diejenigen Gläubigen, welche den Heiligen Geist durch die Handauflegung der Apostel begehren; die übrigen aber, welche direkt mit dem Munde tranken, sind ein Hinweis auf alle diejenigen, welche den Heiligen Geist unmittelbar empfangen wollen, welche zwar um Ihn bitten, aber an der Ordnung des HErrn vorbeigehen, die von dem Amte, das den Geist gibt, nichts wissen wollen. Die 300 Streiter Gideons aber sind für uns Hinweis, von welcher Wichtigkeit und Bedeutung die apostolische Handauflegung ist. Die übrigen, die nicht mit der rechten Hand getrunken hatten, konnte der HErr bei dem entscheidenden Kampf nicht gebrauchen. Sie empfangen wohl nach dem Maß ihres Glaubens einen Segen, ein gewisses Maß des Heiligen Geistes: Aber die volle geistliche Ausrüstung, die nur durch apostolische Handauflegung gespendet wird, kann ihnen Gott nicht gewähren.

Lasst uns nun ein anderes Beispiel von der apostolischen Handauflegung im 19. Kapitel der Apostelgeschichte betrachten.

Hier war es nicht eine Stadt in Samaria, sondern Ephesus in Kleinasien; und hier haben wir es nicht mit Petrus und Johannes, sondern mit dem Apostel Paulus zu tun.

Paulus kam nach Ephesus und fand dort etliche Jünger, welche er fragte: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid? Sie sprachen zu ihm: Wir haben auch noch nie gehört, ob ein Heiliger Geist sei. Da sprach er zu ihnen: Worauf seid ihr denn getauft? Sie sprachen: Auf des Johannes Taufe.“ Nun wusste Paulus, dass er Johannesjünger vor sich hatte. Er sah sich deshalb veranlasst, diese Leute über das Werk und die Person Christi zu belehren, ebenso auch über die christliche Taufe. Für diese Wahrheiten waren sie auch empfänglich. Denn da sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des HErrn Jesu. Und nun lesen wir weiter: „Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie und redeten mit Zungen und weissagten.“

Diese Geschichte zeigt uns zunächst, von welcher Bedeutung und Ausdehnung das Werk Johannes des Täufers gewesen ist. Dasselbe erstreckte sich - wie

wir hier sehen - weit über die Grenzen des jüdischen Landes hinaus. Dann aber müssen wir bedenken, dass seit dem Tode des Johannes wenigstens 25 Jahre verflossen waren, und noch immer wurde sein Werk durch seine Jünger fortgeführt.

Diese Johannesjünger waren übrigens in der Lehre ihres Meisters schlecht unterrichtet. Sie sagen, sie wissen nichts von einem Heiligen Geist. Johannes hatte aber einst klar und deutlich nicht bloß von Christo, sondern auch von dem Heiligen Geist gezeugt. Er sagte dem Volk: „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommen wird, der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“ (Matth. 3,11) Auch sah Johannes einst den Heiligen Geist in der Gestalt einer Taube auf Jesum herabkommen und verkündigte nachher, was er gesehen und gehört hatte. (Joh. 1,32-33) Doch lasst uns jetzt unsere Aufmerksamkeit wieder dem Gegenstand unserer Erzählung zuwenden.

Als diese Johannesjünger von Paulus richtig unterwiesen waren, ließen sie sich zuerst taufen auf den Namen des HErrn Jesu, und dann legte ihnen Paulus die Hände auf, und sie empfingen den Heiligen Geist und redeten in Zungen und weissagten.

Hier finden wir wieder alles das bestätigt, was wir schon bei jener Geschichte in Samaria gesehen haben. Diese Gläubigen lassen sich zuerst taufen, und dann legt ihnen Paulus die Hände auf. Das Sakrament der Taufe muss immer der heiligen Versiegelung vorangehen. Die Taufe kann auch von anderen Dienern gespendet werden, die Handauflegung aber kann nur ein Apostel vollziehen. Weiter haben wir vernommen: „Da Paulus die Hände auf sie legte, empfingen sie den Heiligen Geist und redeten in Zungen und weissagten.“ Durch die Handauflegung des Apostels empfingen sie den Heiligen Geist und damit auch die Gaben des Heiligen Geistes.

Die Weissagung und Zungenreden aber, welche diese Männer erhielten, sind nicht die einzigen geistlichen Gaben. Im 12. Kapitel des 1. Korintherbriefes zählt der Apostel gar verschiedene auf: „Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit; dem andern wird gegeben zu reden von der Erkenntnis nach demselbigen Geist; einem andern der Glaube in demselbigen Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen in demselbigen Geist; einem andern, Wunder zu tun; einem andern Weissagung; einem andern, Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Sprachen; einem andern, die Sprachen auszulegen. Dies aber alles“, sagt der Apostel, „wirkt

derselbige eine Geist und teilet einem jeglichen seines zu, nach dem Er will.“

2.

Wir haben nun aus der Apostelgeschichte zwei Beispiele der heiligen Versiegelung betrachtet und aus denselben ersehen:

1. dass es außer der heiligen Taufe noch ein anderes Sakrament gibt, welches der Christ zu seiner geistigen Reife notwendig hat;
2. dass die heilige Taufe der apostolischen Handauflegung vorangehen muss;
3. dass die heilige Versiegelung nur von Aposteln gespendet werden kann;
4. haben wir gesehen, dass bei der Mitteilung des Heiligen Geistes durch die Handauflegung der Apostel auch die Gaben des Heiligen Geistes gespendet werden.

Gehen wir nun einen Schritt weiter. Wir wollen jetzt die Lehre der Apostel über die heilige Versiegelung ins Auge fassen.

Der Apostel Paulus schreibt über diese Handlung: „Gott ist's aber, der uns befestigt samt euch in Christum und uns gesalbt und versiegelt und in un-

sere Herzen das Pfand, den Geist, gegeben hat.“ (2. Kor. 1,21-22)

Ferner „durch welchen (Christum) auch ihr, die ihr glaubtet, versiegelt worden seid durch den Heiligen Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung, dass wir Sein Eigentum würden zu Lob Seiner Herrlichkeit.“ (Eph. 1,13-14)

„Betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, damit (mit dem) ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung.“ (Eph. 4,30)

Und St. Johannes schreibt: „Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist.“ (1. Joh. 2,20)

„Und die Salbung, die ihr von Ihm empfangen habt, bleibt bei euch und ihr bedürft nicht, dass euch jemand lehre; sondern wie euch die Salbung alles lehrt, so ist's wahr und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehret hat, so bleibt bei demselbigen.“ (1. Joh. 2,27)

Aus diesen apostolischen Belehrungen gehen mannigfache und wichtige Wahrheiten für uns hervor.

Erstens bezeichnen die Apostel die Salbung mit dem Heiligen Geist als eine Tat des allmächtigen Gottes.

Gott ist's, der uns gesalbt und versiegelt hat. Durch welchen auch ihr versiegelt worden seid. Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist.

Obwohl die Apostel bei der heiligen Versiegelung die Werkzeuge, die ausführenden Organe, sind, so schreiben sie dieses Werk doch nicht sich selbst, sondern Gott zu. Er ist es, der durch sie geredet und gehandelt hat. Die apostolische Handauflegung ist eine Tat des lebendigen Gottes selbst, und die Apostel sind nur Seine Werkzeuge dazu. Diese Wahrheit gilt aber auch von allen anderen Sakramenten und Gnadenmitteln. Christus spendet uns die heilige Taufe und nimmt uns dadurch in die Gemeinschaft Seiner Kirche auf; Er selber reicht uns in der heiligen Kommunion Seinen Leib und Sein Blut dar. Die Diener der Kirche sind nur Seine Werkzeuge dazu. Dasselbe gilt von der Verkündigung des Wortes Gottes.

„So sind wir nun Botschafter an Christi Statt“, kann der Apostel sagen, „denn Gott vermahnt durch uns“ (2. Kor. 5,20); und der Herr Jesus selber bestätigt diese Tatsache: „Wer euch hört, der hört mich,

und wer euch verachtet, der verachtet mich.“ (Matth. 10; Luk. 10,16) Die apostolische Handauflegung wird in unseren Textworten genannt

1. die Versiegelung

2. die Salbung.

Gott ist's, der uns gesalbt und versiegelt hat.

Betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid.

Ihr habt die Salbung empfangen von dem, der heilig ist. Diese beiden Bezeichnungen „Versiegelung“ und „Salbung“ führen uns noch tiefer ein in das Wesen dieser sakramentalen Handlung. Eine Versiegelung im gewöhnlichen Sinne ist eine Befestigung von irgendeiner Sache. So wird durch die apostolische Handauflegung alles das befestigt und vermehrt, was in unserem Innern vorhanden ist.

Ist nun unser Herz lauter und aufrichtig, wohnt Christus darinnen, sind wir erfüllt mit himmlischer Gesinnung, mit Glauben, Hoffnung und Liebe, dann werden bei der apostolischen Handauflegung alle diese guten Eigenschaften in uns befestigt und versiegelt. Wenn wir aber dieses Sakrament unwürdig emp-

fangen, dann wird nicht das Gute, sondern das Böse in uns versiegelt. In der Ansprache bei der heiligen Versiegelung wurden wir einst durch den Apostel ermahnt: „Gleichwie die Predigt des Evangeliums ein Geruch nicht allein des Lebens zum Leben, sondern auch des Todes zum Tode ist, und wie das heilige Sakrament des Leibes und Blutes Christi, das in der Kirche ausgespendet wird, geistliche Gesundheit und Leben ist für die Gläubigen, den Unwürdigen aber zur Schwachheit und Krankheit und selbst zum Tode gereicht, so wird in gleicher Weise dieses heilige Siegel, das Siegel des lebendigen Gottes, durch den Heiligen Geist, die Stärkung und Befestigung in allem Guten, - bei den Unreinen die Kette der Sünden, welche nicht mit Unwillen und Verabscheuung hinweggetan werden noch härter und schwerer machen.“ (südd. Lit. 2. Teil S. 30)

Damit aber nun niemand sich dieser schrecklichen Gefahr aussetze, das Siegel des lebendigen Gottes unwürdig zu empfangen, haben die Apostel wichtige Vorkehrungen getroffen. Erstens haben sie vor dem Empfang dieses Sakraments besondere Belehrungen angeordnet, welche von dem Engel gehalten wurden; und zweitens wurde etwa zehn Tage vor der Handauflegung ein vorbereitender Gottesdienst - die Erneuerung der Taufgelübde - gefeiert.

Die apostolische Handauflegung wird in den Briefen der Apostel auch die Salbung genannt. Im Alten Bunde wurden einst Könige und Priester gesalbt. Moses salbte in göttlichem Auftrag den Aaron und seine Söhne zu Priestern. Samuel salbte den Saul zum König über Israel, und als Gott diesen verwerfen musste, den David. So werden auch wir durch Apostel gesalbt, um einst in der zukünftigen Welt Könige und Priester zu sein. Wir übernehmen durch unsere Salbung mit dem Heiligen Geist sofort priesterliche Pflichten, Fürbitte darzubringen für die ganze Kirche und die ganze Menschheit. Unsere königlichen Rechte aber dürfen wir erst in der zukünftigen Welt ausüben. In dieser Beziehung ist der König David unser Vorbild. Nachdem dieser von Samuel gesalbt war, begann für ihn zuerst eine Zeit der Verfolgung und Trübsal, ehe er über Israel herrschen durfte. Erst nachdem diese Prüfungen ein Ende erreicht hatten, wurde er auf den königlichen Stuhl erhoben. So müssen die gesalbten Kinder Gottes in dieser Welt ihr Maß Leiden und Prüfung erfüllen, und erst am Tage des HErrn dürfen sie in ihr ewiges, himmlisches Erbe eintreten.

Die Bezeichnung „Salbung“ weist sodann auch hin auf die Mitteilung des Heiligen Geistes. Schon das köstliche Salböl, womit im Alten Bund Könige und Priester gesalbt wurden, war ein Symbol davon. Über dessen geistige Bedeutung werden wir noch später

reden. Wir haben schon in der heiligen Taufe ein Maß des Heiligen Geistes empfangen, nämlich den Geist der Kindschaft, in der Versiegelung aber den Geist der Kraft und Herrlichkeit. So wurde der HErr Jesus mit dem Heiligen Geist gesalbt, nachdem Er von Johannes im Jordan getauft war. Da kam der Heilige Geist auf Ihn herab in Gestalt einer Taube und blieb auf Ihm, und eine Stimme aus der Wolke sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Da wurde Er im eigentlichen Sinne des Wortes zum Christus, d.h. zum Gesalbten, gemacht. Von Ihm sagt der Psalmist: Du hast geliebt die Gerechtigkeit und gehasst die Ungerechtigkeit. Darum hat dich Gott, dein Gott, gesalbt mit Freudenöl mehr denn Deine Gesellen. (PS. 45)

Lasst uns nun in unserer Betrachtung fortfahren. Der Apostel Paulus nennt den Heiligen Geist, den wir in der heiligen Versiegelung empfangen haben, „das Pfand unseres Erbes“. (Eph. 1,14; 2. Kor. 1,22) Unser zukünftiges Erbe ist im Himmel. Dorthin ist der HErr Jesus uns vorangegangen, um uns die Stätte zu bereiten. Was Gott Seinen Kindern zugedacht hat, ist unendlich groß und über alle unsere Vernunft erhaben. Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben.

Wer überwindet, der soll alles ererben. Sein Teil wird sein an dem Holz des Lebens und wird zu den Toren der heiligen Stadt eingehen. Die Knechte Gottes werden Ihm in Seinem Tempel dienen und schauen Sein Angesicht, und Sein Name wird an ihren Stirnen sein. (Offb. 22) Von dieser Herrlichkeit und Seligkeit, die unser in der zukünftigen Welt wartet, empfangen wir in der heiligen Versiegelung ein Unterpand. Die Gaben des Heiligen Geistes, die uns hier zuteil werden, sind Kräfte der zukünftigen Welt. Sie sind eine Bürgschaft dafür, dass wir dereinst nach vollbrachtem Lauf in unser volles, himmlisches Erbe eintreten werden.

Hier aber bei Erwähnung unserer zukünftigen Herrlichkeit wollen wir nicht vergessen, dass alles dieses unser Heiland Jesus Christus am Stamme des Kreuzes erworben hat. Durch Sein Blut hat Er allen Gläubigen einen reichlichen Eingang in Sein ewiges Reich bereitet, in das himmlische Jerusalem, die herrliche Versammlung der Heiligen.

„O leit' und führe, Jesu, Mann der Schmerzen,
die auserwählte Braut nach Deinem Herzen,
bis alle, die Dein heilig Siegel tragen,
vor Dir auf Zion Harfen Gottes schlagen.“

Wir werden mit dem Heiligen Geist versiegelt auf den Tag der Erlösung. (Eph. 4,30)

Diese Worte sind für uns, die wir am Abschluss der christlichen Haushaltung leben, von besonderer Wichtigkeit und besonderem Trost. Aus dem Rat-schluss Gottes und in Übereinstimmung damit auch aus den Zeichen der Zeit wissen wir, auf welche Weise die christliche Kirche ihren Abschluss finden wird. Es wird an ihrem Ende nicht eine Bekehrung von Juden und Heiden, sondern ein großer Abfall stattfinden. Es wird eine große Trübsal kommen wie noch nie gewesen ist noch werden wird seit Leute auf Erden wohnen. Es wird der in der Schrift vorausgesagte Antichrist kommen, der sich in den Tempel Gottes setzen und sich als Gott ausgeben wird. Das wird besonders für die Gläubigen eine Zeit schwerster Prüfung sein. „Alsdann werden sie die Hände an euch legen und werden euch töten“, so sagte der Herr Jesus voraus. „Und ihr müsst gehasst werden um meines Namens willen von allen Völkern.“ (Matth. 24) Dem Antichrist wird Macht gegeben, zu streiten mit den Heiligen und sie zu überwinden.

Gleichzeitig ist es eine Zeit großer innerer Anfechtung und Versuchung. Es werden sich viele falsche Propheten und falsche Christi erheben und viele verführen. Das wird jene Stunde der Versuchung

sein, die da kommen wird über den ganzen Weltkreis. (Offb. 3) Und vor dieser großen Trübsal, vor dieser Stunde der Versuchung hat der HErr Jesus Seinen Jüngern eine Rettung verheißen. Wenn jene Zeichen der letzten Zeit anzubrechen beginnen, dann sollen sie ihre Häupter erheben, weil ihre Erlösung naht. Sie sollen errettet werden von dem allem, das da kommen soll, und stehen vor des Menschen Sohn. So wurde schon zum Vorbilde Noah vor der Sündflut errettet und Lot vor dem Untergang Sodoms und Gomorrhas.

Das Zeichen aber und Unterpfand unserer Errettung (oder Erlösung) ist die heilige Versiegelung. Darauf weisen unsere Worte im Epheserbrief hin: „Betäubt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung.“

Auch aus anderen Schriftstellen geht es klar hervor, dass diejenigen, die das Siegel Gottes an ihren Stirnen tragen, vor den Gerichten der letzten Zeit bewahrt werden. (Offb. 9,4; Hes. 9,4-6)

Der Apostel Johannes schreibt: „Ihr habt die Salbung von dem, der da heilig ist, und wisst alles“ (Kap. 2,20); und abermals: „Und die Salbung, die ihr von Ihm empfangen habt, bleibt bei euch und bedürft nicht, dass euch jemand lehre - und wie sie euch gelehrt hat, so bleibt bei demselbigen.“

Wir haben die Salbung von dem, der heilig ist. Dies ist erstens ein Hinweis, dass die heilige Versiegelung, weil sie von dem heiligen Gott ausgeht, selber eine heilige Handlung ist. Mit welcher Ehrfurcht und heiliger Scheu sollen wir deshalb dieses Sakrament betrachten! Zweitens aber sind jene Worte selber eine Mahnung zur Heiligung für alle, die die Salbung mit dem Heiligen Geist begehren, und auch für diejenigen, die sie schon empfangen haben. Wie bei der heiligen Kommunion, so gelten auch bei der heiligen Versiegelung die Worte: Das Heilige den Heiligen. Wir müssen hier wiederholen, was wir schon oben gesagt haben: Den Unreinen und Unheiligen würde diese Handlung nichts nützen, sondern dadurch würde nur die Kette ihrer Sünden schwerer und härter werden. Und selbst mit dem würdigen Empfang der Salbung ist es noch nicht getan - es muss noch ein standhaftes Beharren darin hinzukommen. „Wie sie euch gelehrt hat, so bleibt bei demselbigen.“

Von welcher Wichtigkeit und Bedeutung ist für uns diese apostolische Vermahnung! Man kann die heilige Versiegelung empfangen und doch nicht in der Gnade derselben beharren. Wir haben manche traurigen Beispiele von solchen, die einst freudig und vorbereitet die heilige Versiegelung empfangen, hernach aber die Welt wieder lieb gewonnen haben. Sie haben die apostolische Vermahnung nicht beachtet: „Wie die

Salbung euch gelehrt hat, so bleibt bei demselbigen.“ Aber in welche Gefahr stürzen sich Versiegelte, wenn sie nicht in der Gnade der Salbung beharren. „Es ist unmöglich“, so lesen wir im Hebräerbrief Kapitel 6, 4-6, „die, die einmal erleuchtet sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig geworden sind des Heiligen Geistes und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen, wiederum zu erneuern zur Buße.“

Der heilige Johannes belehrt uns ferner: „Ihr habt die Salbung empfangen und wisst alles.“ Ferner: „Ihr bedürft nicht, dass euch jemand lehre, sondern wie euch die Salbung alles lehrt, so ist's wahr und keine Lüge.“

Johannes schreibt hier den Versiegelten eine besondere Fähigkeit der Erkenntnis und geistigen Unterscheidung zu. Wir müssen jedoch die Worte: „Ihr wisst alles - ihr bedürft nicht, dass euch jemand lehre“ mit geistiger Nüchternheit und Unterscheidung auffassen. Wollte jemand aus dieser Schriftstelle schließen, dass derjenige, der einmal versiegelt ist, keiner geistigen Belehrung mehr bedürfe, das wäre gewiss ein Irrtum. Dann wäre für die Versiegelten überhaupt jeder Dienst des Wortes in Predigt und Belehrung überflüssig. Der Apostel weist vielmehr auf

eine innere geistige Erleuchtung hin, auf die Fähigkeit, geistliche Dinge zu unterscheiden, jeden Irrtum oder Unwahrheit zu entdecken und zurückzuweisen, dagegen alles, was der göttlichen Wahrheit entspricht, anzuerkennen und in sich aufzunehmen.

Die Versiegelten sind die Gemeinschaft derjenigen, deren Sinne zu aller Unterscheidung geübt sind, die sich dem Tisch des HERRn nahen können mit jener Fülle der Freude und des Friedens, mit jener Klarheit der Unterscheidung, die kraft Seiner Salbung die fortdauernde Gabe Gottes an Seine Kirche ist.

Der Apostel Paulus schreibt den Ephesern, dass sie versiegelt seien mit dem Heiligen Geist der Verheißung.

Der Heilige Geist ist eine Gabe, die oftmals den Menschen verheißен wurde, sowohl im Alten wie im Neuen Testament. Die Verheißungen des Alten Bundes wollen wir aber für eine spätere Abhandlung aufsparen und jetzt nur auf das eingehen, was der HERR Jesus selbst von der Gabe des Heiligen Geistes geredet hat.

In Seinem Gespräch mit der Samariterin sprach der HERR: „Wenn du wüsstest, wer der ist, der mit dir

redet, du bätest Ihn, und Er gäbe dir lebendiges Wasser.“ (Joh. 4,10)

Dieses lebendige Wasser, von welchem der HErr Jesus mit diesem Weibe redete, um welches Er gebeten sein will, - es ist die Gabe des Heiligen Geistes.

Dann einige Zeit später - es war am letzten Tage des Laubhüttenfestes - sprach Er zu dem versammelten Volk ganz ähnliche Worte: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke, wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, aus des Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“ (Joh. 7,37-39) Diesen Worten des HErrn fügt der heilige Johannes erklärend hinzu: „Das sagte Er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an Ihn glaubten.“ (Vers 40)

Wir kommen nun zu den Abschiedsreden des HErrn. Diese sind in ganz besonderer Weise Verheißungsworte des kommenden Heiligen Geistes: „Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen anderen Tröster geben, . . . den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie sieht Ihn nicht und kennt Ihn nicht. Ihr aber kennt Ihn; denn Er bleibt bei euch und wird in euch sein.“ (Joh. 14,16-17)

„Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird euch alles lehren und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.“ (Kap. 14,26; Kap. 15,26 und 16,7-15)

Als dann der HErr als der Auferstandene nach Seinem Leiden wieder in die Mitte der Jünger trat, da hat Er die Verheißung des Heiligen Geistes wieder aufgenommen. Die Jünger blies Er an mit den Worten: „Nehmet hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ (Joh. 20,22-23) Diese Handlung des HErrn war zugleich ein Unterpand von einem noch größeren Maß des Heiligen Geistes, in dessen Besitz die Jünger bald eintreten sollten.

Und als Er auf dem Ölberge von den Jüngern Abschied nahm, gebot Er ihnen, dass sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehört, sprach Er, von mir. „Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.“ (Apg. 1,4-5)

Und weiter sprach Er: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kom-

men wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.“ (Vers 8)

Diese Verheißungen des HErrn gingen in Erfüllung, als am Pfingstfest der Heilige Geist auf die Jünger herabkam und als dann später die Apostel ihre Hände auf die Gläubigen legten. Der Heilige Geist, der in der Versiegelung auf die Gläubigen herabkam, ist der Geist der Verheißung.

3.

Wir kommen nun zu dem dritten Teil unserer Abhandlung und wollen jetzt die prophetischen Vorbilder und Verheißungen der Gabe des Heiligen Geistes im Alten Bund ins Auge fassen.

Ein klares und treffendes Vorbild von der Ausgießung des Heiligen Geistes in der Kirche sind vor allem die beiden großen Regenzeiten im Lande Kanaan, der Frühregen und der Spatregen. Das rechtzeitige Eintreffen dieser beiden Regenzeiten war von der Treue Israels gegen Jehovah abhängig. Im 5. Buch Mose Kap. 11,13-14 lässt Gott Seinem Volk sagen: „Werdet ihr nun meine Gebote hören, die ich euch heute gebiete, dass ihr den HErrn, euren Gott, liebet und Ihm dienet von ganzem Herzen und von ganzer Seele, so will ich eurem Lande Regen geben zu seiner Zeit, Frühregen und Spatregen, dass du einsammelst dein Getreide, deinen Most und dein Öl.“ - Wenn aber die Kinder Israel vom rechten Weg abtraten und anderen Göttern dienten, dann drohte der HErr, den Himmel zu verschließen, dass kein Regen über die Erde komme. (5. Mose 11,17; 28,23-24) Eine solche Strafe trat später zur Zeit des Propheten Elia ein, als es dreieinhalb Jahre nicht mehr regnete.

Der gewöhnliche Verlauf dieser beiden Regenzeiten war dieser: Zu Anfang des Jahres kam der Frühregen herab, und unter seiner Einwirkung konnten die Saaten des Landes keimen, grünen und blühen, und die sprossenden Fluren verhiessen eine reiche Ernte. Bald aber hörte der Frühregen wieder auf, und es trat im Lande eine Dürre ein. Durch die Glut der Sonne und den versengenden Ostwind wurde manche Saat wieder welk und verdorrte. Die versengten Gefilde lechzten nach dem befruchtenden Spatregen. Endlich aber, noch zur rechten Zeit, trat dieser ein, die verdorrten Fluren erholten sich wieder, und eine reichliche Ernte wurde eingesammelt.

Der Frühregen ist ein Symbol von der Ausgießung des Heiligen Geistes am Anfang der Kirche. Als die Jünger am Pfingstfest versammelt waren, geschah schnell ein Brausen als eines gewaltigen Windes, und der Heilige Geist kam auf sie herab; später lesen wir, wie die Apostel ihre Hände auf die Gläubigen legten, und sie empfingen den Heiligen Geist. Und was war die Wirksamkeit des Heiligen Geistes am Anfang: „Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele, erfüllt mit Freude und dem Heiligen Geist.“ Die Hand des HErrn war ausgestreckt zu heilen, mächtige Zeichen und Wunder wurden gewirkt in dem Namen Jesu, und die mancherlei Gaben des Heiligen Geistes wurden den Gläubigen ausgeteilt nach Seinem Willen,

und ein jeder gebrauchte die ihm verliehene Gabe zum Nutzen aller (Tag vor Pfingsten 3. Gebet). In den Zeiten der Verfolgung haben die ersten Christen den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet, ja, sie waren bereit, ihr Leben darzugeben für den Namen des HErrn Jesu, und die Heiden mussten ihnen das Zeugnis geben, dass sie sich untereinander liebten. Das alles, was wir am Anfang der Kirche bei den Heiligen sehen, war der Frühregen des Heiligen Geistes.

Aber wie nach dem Frühregen im Lande Kanaan eine Dürre eintrat, so ist es auch in der Kirche gegangen. Weil der Heilige Geist betrübt und gedämpft wurde, musste Gott die ursprünglichen Ämter wieder zurücknehmen, und die Gaben verschwanden. Und in welchen Zustand ist nun die Kirche geraten, welche am Anfang so reichlich mit den Gaben des Geistes und mit den Kräften der zukünftigen Welt ausgestattet war, welche einem bewässerten Garten glich und einer Stadt, die auf dem Berge liegt. An diesen gefallenen Zustand der Kirche werden wir besonders durch die Dienste des Tages vor Pfingsten sowie durch die Ermahnungen des großen Morgen- und Abenddienstes erinnert:

„Wir sind nicht bestanden in der Gnade unserer Taufe, noch in der Hoffnung unseres Berufs. Wir haben den Trieben des Hei-

ligen Geistes widerstanden und Seine Offenbarung verhindert. Wir sind der Einheit des Leibes Christi nicht eingedenk gewesen. Wir haben die Ordnungen, welche am Anbeginn zur Vollendung der Heiligen gegeben wurden, vergessen und geringgachtet. Wir haben dem HErrn nicht von ganzem Herzen gedient und sind nicht in der brüderlichen Liebe geblieben. Die Hoffnung auf Seine Erscheinung und Sein Reich ist bei denen, die nach Seinem Namen genannt sind, erloschen, und wir haben uns nicht gereinigt, wie Er rein ist. Wir sind in das Wesen dieser Welt verstrickt und vom Bösen überwunden“ (großer Morgendienst, süddeutsche Liturgie)

„Aber wir haben Dir nicht die gebührenden Früchte getragen. Herlinge haben wir gebracht, Beeren Sodoms und Trauben Gomorras. Und siehe, der Feind ist eingedrungen in Dein Heiligtum; er hat den Zaun unter die Füße getreten; er kommt in die Hürde, wie es ihm gefällt. Dein Schafstall ist erbrochen. Deine Schafe sind zerstreut. Viele Deiner Kinder suchen nach Deiner erquickenden Gnade und kehren leer zurück. Viele irren umher und haben

niemand, der sie leite oder heimbringe. Sie laden ihnen selbst Lehrer auf nach ihren Gelüsten und nehmen es nicht zu Herzen, dass die, welche sie hätten lehren sollen, hinweggenommen sind.

Wir und unsere Väter, unsere Priester, Propheten und Hirten haben Deine Gesetze übertreten, Deine Ordnungen verändert und Deinen ewigen Bund gebrochen.“ (Tag vor Pfingsten 2. Gebet, süddeutsche Liturgie)

Über den Verfall der Kirche handeln auch die Psalmen 74, 79, 89 Vers 38-52 (süddeutsche Liturgie), sowie Jes. 1,1-15; 5,1-7; Micha 7,1-6. Die ganze Zeit von dem 4. Jahrhundert an, wo die Geistesgaben aufhörten und die Kirche mit dem Staat verbunden war, ist eine Zeit der Dürre und des geistlichen Verfalls gewesen.

Doch in diesem traurigen Zustand der geistlichen Schwachheit und Armut soll die Kirche nicht auf immer bleiben. Der HErr hat ihr eine Hilfe zugesagt. Er will die Risse Seines geistlichen Hauses heilen und die Mauern der heiligen Stadt wieder aufbauen. Er will Seinem Volk wieder Richter geben wie zuvor waren und Ratsleute wie am Anfang. Und mit der Wie-

derherstellung der ursprünglichen Ämter und Ordnungen ist die Erneuerung der Geistesgaben eng verbunden. Nach der Zeit solch langer Dürre und des Verfalls soll endlich der verheißene Spatregen auf das ermattete Erbteil Gottes herabkommen. Darauf weisen so manche Schriftstellen hin.

Wir werden vor allen Dingen durch den Propheten aufgefordert, um den Spatregen zu bitten: „So bittet nun vom HErrn Spatregen, so wird der HErr Gewölke machen und euch Regen geben zu allem Gewächs auf dem Felde.“ (Sack. 10,1) Der Spatregen selbst, das heißt eine erneute Ausgießung des Heiligen Geistes am Abend der Kirche ist uns an vielen Stellen des Alten Testaments verheißend:

„...ich will Wasser gießen auf das Dürftige und Ströme auf das Dürre, ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen.“ (Jes. 44,3) „Du, o Gott, sendest einen milden Regen, und Dein Erbe, das dürre ist, erquickest Du!“ (Ps. 68,9 - süddeutsche Liturgie) „Du suchest das Land heim und wässerst es, mit Gottes Bächen voll Wassers machst Du es sehr reich. - Du tränkest seine Furchen und ebnest sein Gepflühtes; mit Regen machst Du es weich und segnest sein Gewächs.“ (Ps. 65,9+11 - süddeutsche Liturgie); ferner Ps. 107,33; Jes. 32,13-15; Joel 3,1-2.

Diese letztere Stelle, welche von der Ausgießung des Heiligen Geistes über alles Fleisch handelt, hat sich teilweise schon am ersten Pfingstfest erfüllt. Der Apostel Petrus hat sich in seiner Pfingstpredigt ausdrücklich darauf berufen. Aber in vollkommener Weise geht diese Verheißung erst am Ende der Weltzeit, am Abschluss der christlichen Haushaltung in Erfüllung. Dies leuchtet uns besonders ein, wenn wir die buchstäbliche Bedeutung desselben beachten: In den letzten Tagen will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch. (Apg. 2,17)

Dieser verheißene Spatregen des Heiligen Geistes hat in unseren Tagen begonnen, auf die Kirche herabzutiefen.

Was wir in den vorigen Tagen in Gottes Werk gesehen und erlebt haben, waren die ersten Tropfen desselben; es war jene kleine Wolke wie eines Mannes Hand, das Unterpfand eines baldigen großen Regens.

Auf diese soeben erwähnte kleine Wolke wie eines Mannes Hand wollen wir noch etwas näher eingehen. Im 1. Buch der Könige Kap. 17 wird uns erzählt, wie zur Zeit des Propheten Elia eine große Dürre über Israel hereinbrach. Als diese Zeit nun zu Ende ging, versammelte der Prophet das ganze Volk auf dem Berg Karmel. Denn hier sollte entschieden werden,

wer der wahre Gott sei. Wir wissen, was sich dort zugegetragen hat. Der HErr hat auf das Gebet Seines Knechtes Elia mit Feuer geantwortet, und alles Volk fiel auf sein Antlitz und musste ausrufen: „Der HErr ist Gott, der HErr ist Gott!“

Da vernehmen wir nun aber weiter: Nach diesem Sieg Elias über die Baalspriester ging der Prophet noch einmal auf des Karmels Spitze und schaute siebenmal nach Regen aus. Sechsmal lief sein Knabe vergeblich zum Meer hin, ob nicht irgendwo eine Wolke sich zeigte, aber es war nichts zu sehen. Beim siebenten Mal aber sah er eine kleine Wolke aufsteigen wie eines Mannes Hand. Diese kleine Wolke war für den Propheten das sichere Zeichen, dass sich nun die Schleusen des Himmels wieder öffnen würden. Und so geschah es auch. Ehe man zusah, ward der Himmel schwarz von Wolken und Wind, und es kam ein großer Regen.

Dieser Vorgang auf dem Berge Karmel ist von großer, vorbildlicher Bedeutung für die Kirche. Elias schaute von dort aus siebenmal nach Regen aus. So haben in den langen Zeiten der geistlichen Dürre viele treue Knechte Gottes nach einem erquickenden Spatregen ausgeschaut.

So ist uns u.a. bekannt, wie der heilige Bernhard begehrte, die Kirche wieder in dem Zustand des Anfangs zu sehen. Der Prophet tat in der Zeit, als er seinen Knaben zum Meer sandte, sein Haupt zwischen seine Knie, das heißt er brachte ein demütiges Gebet dar. So sind auch in den vielen Jahrhunderten viele verborgene Seufzer aufgestiegen und viele Tränen geweint worden, die Gott allein bekannt sind, dass der HErr sich über Sein ermattetes Erbteil erbarmen möge.

Die kleine Wolke, welche nach solchem Warten und anhaltendem Gebet aufstieg, ist Gottes Werk, das Er in unseren Tagen durch Seine Apostel ausgerichtet hat. Es ist eine Frucht der Fürbitte Jesu, der nie aufgehört hat, Sein Volk vor Gott zu vertreten, und es ist auch eine Frucht der Arbeit und der Tränen vieler vorangegangener Glaubenshelden. Sie sind durch dies Tränental gegangen und haben es quellenreich gemacht, und ein Herbstregen hat es mit Segen geschmückt (Ps. 84 - süddeutsche Liturgie). Im Besitz so vieler geistlicher Segnungen und Gnadengüter dürfen wir das Wort Jesu auch auf uns anwenden: „Viele Fromme und Gerechte wollten sehen, das ihr seht, und haben es nicht gesehen, und hören, das ihr hört, und haben es nicht gehört.“

Die kleine Wolke wie eines Mannes Hand ist aber zugleich das Unterpfund des vollen Spatregens. Nach dem Aufgehen dieser kleinen Wolke konnte Elia zu Ahab sagen: „Es rauscht, als wollte es sehr regnen.“ (Die vielen auffallenden Bewegungen, die wir gegenwärtig in der Kirche sehen, sie sind jenes Rauschen, das der Prophet hörte, das untrügliche Zeichen des bevorstehenden großen Regens.)

* * *

Wir kommen jetzt an ein anderes Vorbild des Alten Bundes, durch welches uns die Sendung und Wirksamkeit des Heiligen Geistes gezeigt wird, an die drei Tauben, welche Noah von der Arche ausfliegen ließ.

Gott der Herr ließ einst um der Bosheit der Menschen willen eine Sündflut auf Erden kommen. Es brachen auf die Fenster des Himmels und die Brunnen der Tiefe und kam ein Regen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte. Da ging alles Fleisch unter, das auf Erden kreucht, an Vögeln, an Vieh, an Tieren und an allen Menschen. (1. Mose 7,21) Als aber das Wasser der Sündflut wieder abnahm, tat Noah das Fenster der Arche auf und ließ zuerst einen Raben ausfliegen; der flog immer hin und wieder, bis das Gewässer vertrocknete auf Erden. (1. Mose 8,8-12)

Danach ließ er eine Taube ausfliegen. Da diese aber nicht fand, da ihr Fuß ruhen konnte, kam sie wieder zu ihm in den Kasten. Da harrte er sieben Tage und ließ abermal eine Taube aus dem Kasten fliegen. Die kam zu ihm um die Vesperzeit und brachte in ihrem Munde ein frisches Ölblatt.

Da harrte er noch andere sieben Tage und ließ abermals eine Taube ausfliegen, die kam nicht wieder zu ihm.

Auch diese Geschichte ist, wie vorhin der Früh- und Spatregen, von großer, vorbildlicher Bedeutung für uns. Wie wir aus der Geschichte unseres Herrn wissen, ist die Taube ein Bild des Heiligen Geistes. Als Jesus von Johannes im Jordan getauft war, kam der Heilige Geist auf Ihn herab in Gestalt einer Taube und blieb auf Ihm.

Die drei Tauben, welche Noah aus der Arche fliegen ließ, sind ein Hinweis auf die drei aufeinanderfolgenden Haushaltungen Gottes, welche Er mit den Menschenkindern gemacht hat, nämlich zuerst die patriarchalische Haushaltung, dann die jüdische, dann die christliche. Die patriarchalische Haushaltung umfasst die Zeit von Adam bis auf die Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob. Die jüdische von Moses bis auf Johannes den Täufer, die christliche

vom Pfingstfest bis heute. Jede dieser Haushaltungen nimmt einen Zeitraum ein von etwa 2000 Jahren. Von der ersten Taube Noahs lesen wir: Sie fand nicht, da ihr Fuß ruhen konnte und kam wieder zu ihm in den Kasten. Diese erste Taube zeigt uns das Wirken des Heiligen Geistes in der patriarchalischen oder vorsündflutlichen Haushaltung. Damals schon suchte der Heilige Geist Eingang in den Menschenherzen zu finden, aber Er fand ihn nicht. Gott musste damals klagen: „Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen.“ Gleichwohl aber ist es Tatsache, dass der Heilige Geist schon damals auf viele Fromme und Heilige eine heilsame Wirkung ausgeübt hat, aber eine Wohnstätte war Ihm noch nicht bereitet. Zu diesen Frommen der alten Zeit gehört ein Henoch, ein Lamech, ein Noah, besonders aber nach der Sündflut ein Abraham, Isaak und Jakob. Auch den Knecht Gottes, Hiob, müssen wir zu dieser alten Haushaltung rechnen.

Nach der ersten ließ Noah nach sieben Tagen eine kleine Taube ausfliegen. Auch diese kam wieder zu ihm in den Kasten, aber sie brachte ein frisches Ölblatt in ihrem Munde. Diese zweite Taube zeigt uns die Wirksamkeit des Heiligen Geistes in der jüdischen Haushaltung. In dieser konnte Er eine noch größere Wirksamkeit entfalten als in der vorigen. In der jüdischen Haushaltung waren es besonders die Prophe-

ten, durch welche Er reden und wirken konnte. In diesem Zeitraum hat Gott manchmal und auf mancherlei Weise zu den Vätern durch die Propheten geredet. „Die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben vom Heiligen Geist!“ Zu diesen Propheten zählt auch der König David, der am Ende seines Lebens von sich sagen konnte: „Der Geist des HErrn hat durch mich geredet und Seine Rede ist auf meiner Zunge.“

Trotz alledem aber konnte der Heilige Geist auch unter dem Volke Israel Seine bleibende Wohnstätte nicht finden. Um dies zu erreichen, musste zuerst die große Versöhnung für die Sünden der Welt geschehen und musste die Erneuerung des Menschen durch eine Wiedergeburt möglich gemacht sein.

Die zweite Taube Noahs brachte jedoch ein frisches Ölblatt in die Arche zurück. Dieses Ölblatt ist ein prophetischer Hinweis auf Christum, der Seinem Fleische nach noch der jüdischen Haushaltung angehörte. Die christliche Haushaltung wurde erst nach dem Hingang unseres HErrn zum Vater am Pfingsttag gestiftet. In Ihm konnte der Heilige Geist zuerst eine bleibende Wohnung finden. Auf Ihm ruhte - wie der Prophet Jesaja vorausgesagt hat - der Geist des HErrn in Seiner siebenfachen Fülle, nämlich der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des

Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HErrn und der Geist der Unterscheidung (prophetisch: Sein Riechen wird sein in der Furcht des HErrn - Jes. 11). An Ihm ging in Erfüllung: „Der Geist des HErrn ist über mir; darum hat mich der HErr gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass ihnen geöffnet werde und zu verkündigen ein angenehmes Jahr des HErrn.“ (Jes. 61,1+2; ferner Ps. 45,8; 89,21)

Aber unserem HErrn war nicht bestimmt, auf dieser Erde zu bleiben. Er sollte wieder auffahren zu dem, der Ihn gesandt hat. Wie alle Ereignisse im Leben unseres HErrn, so war auch Seine Rückkehr zum Vater, Seine Himmelfahrt, vermittelt durch die Wirkung des Heiligen Geistes. Die Taube kehrte mit einem frischen Ölblatt in die Arche zurück.

Die dritte Taube, welche Noah aus dem Kasten ausfliegen ließ, kehrte nicht wieder. Es ist dies ein Hinweis, dass in der dritten Haushaltung, in der Kirche, der Heilige Geist Seine bleibende Wohnung finden würde. Der HErr Jesus hatte Seinen Jüngern verheißen: „Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen anderen Tröster geben, dass Er bei euch bleibe ewiglich.“ (Joh. 14,16)

Diese Verheißung des HErrn ist bis auf den heutigen Tag in Erfüllung gegangen.

Es ist wahr, im Laufe der Jahrhunderte ist der Heilige Geist in der Kirche sehr betrübt und gedämpft worden, aber ausgetrieben wurde Er nicht. Um der Fürbitte Jesu und um Seiner Verheißung willen ist Er auch in der dunkelsten Stunde bei Seinem Volk geblieben, und Er wird es nicht verlassen, bis die Kirche ihr himmlisches Erbteil erreicht hat. Was der HErr in unseren Tagen in unserer Mitte getan hat, ist nicht ein neues Pfingsten, eine neue Gründung der Kirche, sondern eine Wiederherstellung der ursprünglichen Ämter und Ordnungen und eine Erneuerung der Gaben des Heiligen Geistes.

* * *

Diesem jetzt besprochenen Vorbild wollen wir gleich einige andere ähnlicher Art beifügen.

Im ersten Buch Mose Kap. 2,7 wird uns die Schöpfung des Menschen berichtet. Gott machte den Menschen aus einem Erdenkloß und blies ihm ein den lebendigen Odem in die Nase. Also ward der Mensch eine lebendige Seele. Der Mensch wurde aus dem Staube der Erde gebildet; aber erst als Gott ihm den Lebensodem einhauchte, bekam er sein Leben,

wurde zu einer lebendigen Seele. Mit der Erschaffung seines Leibes aus einem Erdenkloß war der Zweck Gottes mit dem Menschen noch nicht erreicht - es musste dem toten Körper auch Leben eingehaucht werden.

Hier haben wir gleich am Anfang ein Vorbild, zu welchem Zweck der Heilige Geist den Menschen mitgeteilt wird, nämlich um sie geistlich lebendig zu machen, um ihnen das ewige Leben zu geben. Als einst Gott der HErr dem Menschen den Lebensodem einhauchte, ward er lebendig für das natürliche Leben, wenn aber der Heilige Geist in einem Menschen Wohnung macht, dann wird er lebendig für das geistliche Leben.

Der erste Mensch Adam ward zu einer lebendigen Seele und der letzte Adam zum Geist, der lebendig macht. (1. Kor. 15,45) Als einst der HErr Jesus nach Seiner Auferstehung wieder in der Mitte Seiner Jünger erschien, da blies Er sie an mit den Worten: „Nehmet hin den Heiligen Geist!“

Diese Handlung unseres HErrn war höchst bedeutsam. Erstens hat Er dadurch bezeugt, dass der Atem, die Luft, die Er, der Auferstandene nun atme, der Heilige Geist sei. Zweitens hat Er dadurch dasselbe Werk getan wie einst Gott der HErr bei der Er-

schaffung des natürlichen Menschen. Er blies den Jüngern den wahren Lebensodem ein, und jetzt wurden sie geistlich lebendig. Daraus geht hervor, dass der Mensch, solange nicht der Heilige Geist in seinem Herzen Wohnung gemacht hat, geistlich tot ist. Wenn er auch das natürliche Leben lebt, so befindet er sich dennoch im Zustand des Todes. Wenn ihm aber der Heilige Geist gesendet wird, dann bläst ihm Gott den wahren Lebensodem ein, und der Mensch wird zu einem lebendigen Geist.

* * *

Der Prophet Elia kam einst nach einer vierzigjährigen Wüstenwanderung an den Berg Gottes, Horeb. Hier ging der HErr an ihm vorüber, und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging vor dem HErrn her; der HErr aber war nicht in dem Winde. Nach dem Winde kam ein Erdbeben, aber der HErr war nicht in dem Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer, aber der HErr war nicht in dem Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen. Da das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging heraus und trat in die Tür der Höhle. Und jetzt durfte er aus dem stillen Sausen die Stimme Gottes hören.

Was lernen wir aus dieser Geschichte? Wo Lärm und Geschrei und Unruhe ist, da kann sich Gott nicht offenbaren, da kann der Heilige Geist nicht wirken. Wollen wir Gemeinschaft mit Ihm pflegen, dann müssen wir uns zurückziehen von dem Getöse und der Unruhe dieser Welt. Wir müssen die Stille aufsuchen, die Stille des Heiligtums, und unser Herz muss selber still werden. Da dürfen wir die geheimnisvolle Stimme des Heiligen Geistes vernehmen, der in unserem Innern redet, und der aber auch im Heiligtum zu uns spricht: „Man lobet Dich, Gott, in der Stille zu Zion, und Dir bezahlet man Gelübde!“ Der HErr Jesus hat sich mehrmals von der Volksmenge zurückgezogen, um mit Seinem Gott allein zu sein. Auch die gegenwärtige Zeit der Stille ist für die Gemeinde des HErrn die Zeit, wo Gott durch ein stilles, sanftes Sausen zu uns redet.

* * *

Der Prophet Hesekiel sah einst im Gesicht ein Wasser aus dem Tempel herausfließen gegen Morgen (Kap. 47). Dieses Wasser wurde in seinem Laufe immer tiefer und tiefer, dass man zuletzt nicht mehr gründen konnte, sondern darüber schwimmen musste. Auf beiden Seiten des Stromes standen sehr viele fruchtbare Bäume. Und es wurde dem Propheten gesagt: „Das Wasser, das da gegen Morgen herausfließt,

wird ins Meer fließen und von einem Meer ins andere, und wenn es dahin kommt, da sollen desselben Wasser gesund werden. Ja alles, was da lebt und webt, dahin diese Ströme kommen, das soll Leben und es soll sehr viel Fische haben; und soll alles gesund werden und leben, wo dieser Strom hinkommt.“

Denselben Strom, wie hier der Prophet Hesekiel, sah später der Seher Johannes und zwar ausgehend vom Stuhl Gottes und des Lammes. Es ist der Heilige Geist, der vom Vater und vom Sohne ausgeht und der sich den Menschen in einer immer größeren Fülle mitteilt. Das Wasser, welches dem Propheten Hesekiel gezeigt wurde, war zuerst nur so tief, dass es ihm nach dem Verlauf von 1000 Ellen bis an die Knöchel ging. Und der Engel, der ihm solches zeigte, maß noch 1000 Ellen, bis es ihm (dem Propheten) bis an die Knie ging. Und er maß abermal 1000 Ellen, bis es ihm an die Lenden ging. Da maß er noch 1000 Ellen, und das Wasser war so tief, dass man nicht mehr gründen konnte, sondern darüber schwimmen musste.

Hier haben wir ein Bild davon, wie der Heilige Geist in immer größerer Fülle sich den Menschen mitteilt. Wir empfangen schon in der heiligen Taufe ein Maß des Heiligen Geistes, den Geist der Kindschaft, ein noch größeres Maß aber wird uns in der apostoli-

schen Handauflegung zuteil. Wenn aber dereinst bei der ersten Auferstehung unsere sterblichen Leiber in Christi Bild verklärt werden, dann werden wir ein neues Maß des Heiligen Geistes empfangen, welches wir im Leibe der Schwachheit gar nicht fassen könnten.

Eine solche stetige Zunahme in der Fülle des Heiligen Geistes sehen wir an dem Menschensohn Jesu Christo selbst. Er hat - zum Unterschied von uns - den Heiligen Geist in Seiner ganzen Fülle empfangen. Aber doch müssen wir einen Unterschied erkennen zwischen dem Maß des Heiligen Geistes, das Ihm bei Seiner heiligen Menschwerdung zuteil wurde, und jenem Maß, das Er bei Seiner Taufe am Jordan erhielt. Da erst ward Er in der vollen Bedeutung des Wortes zum Messias, zum Christus Gottes, gesalbt und versiegelt. Jetzt erst ward er befähigt, Sein Amt auf Erden auszurichten und Wunder und Taten zu tun, die Er vorher noch nicht getan hatte.

Und eine noch weitere Fülle des Heiligen Geistes empfing Er bei Seiner Auffahrt zur Rechten des Vaters. Da gingen die Worte des Psalmisten an Ihm in Erfüllung: „Du bist in die Höhe gefahren und hast gefangen das Gefängnis. Du hast Gaben empfangen für die Menschen, auch für die Abtrünnigen.“ (Ps. 68,18 - süddeutsche Liturgie) Da erfüllte sich, was St. Petrus

in seiner Pfingstpredigt bezeugt: „Diesen Jesus hat Gott auferweckt; des sind wir alle Zeugen. Nun Er durch die Rechte Gottes erhöht ist und empfangen hat die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater, hat Er ausgegossen dies, das ihr sehet und höret.“ (Apg. 2,32+33)

Der Strom aus dem Heiligtum, der in seinem Lauf immer tiefer wird, hat für uns noch eine weitere Bedeutung. Er zeugt nicht nur von immer reichlicheren Austeilungen des Heiligen Geistes, sondern er sagt uns auch, dass die schon empfangenen Gnadengaben des Heiligen Geistes bei treuem Beharren und richtigem Gebrauch derselben vermehrt und erweitert werden. Es ist ganz gewisslich wahr, durch treuen und sorgfältigen Gebrauch wird die Gnade der Taufe und die Kraft der Versiegelung in uns vermehrt, und es muss deshalb unser Bestreben sein, von allen uns angebotenen Segnungen und Gnadenmitteln rechten und würdigen Gebrauch zu machen.

Von diesem Wasser aus dem Heiligtum lesen wir nun weiter, dass es ins Meer fließen wird, und wenn es dahin kommt, dann sollen desselben Wasser gesund werden. Ja alles, was darin lebt und webt, dahin diese Ströme kommen, das soll leben, und soll alles gesund werden und leben, wo dieser Strom hin kommt.

Die Erfüllung dieser Vision ist die Ausgießung des Heiligen Geistes über alles Fleisch. Das Verlangen des Heiligen Geistes, der schon am Anfang über den Wassern schwebte ist, in der gesamten Menschheit Wohnung zu machen. Stufenweise hat Er sich zuerst nur einzelnen mitgeteilt, aber endlich sollen alle aus Seiner Fülle getränkt werden.

Der heilige Johannes sah einst vor dem Stuhle Gottes ein gläsernes Meer klar wie ein Kristall. (Offb. 4,6) Wer wird durch dieses kristallene Meer vorgebildet? Es ist ein gereinigtes und geheiligtes Volk, ein Volk, in dem sich das Bild Christi widerspiegelt. Die Gottlosen dagegen gleichen einem wilden, ungestümen Meer, dessen Wellen Kot und Unflat ausschäumen. (Jes. 57,20) Das gläserne Meer aber ist ein Volk, das von seinen Sünden und Untugenden gereinigt und in Christi Bild verklärt ist. Wie aber war es möglich, dass ein Volk solche Veränderung erfahren konnte?

Der Strom, der vom Heiligtum ausgeht, hat seinen Lauf ins Meer genommen, und desselben Wasser sind gesund geworden. Die Menschheit auf der neuen Erde gleicht nicht mehr dem wilden, ungestümen Meer, dessen Wellen Kot und Unflat ausschäumen, sondern sie ist dargestellt als das gläserne Meer, klar wie ein Kristall.

„Dorten am kristallinen Meer
Sing' auch ich im großen Heer.

Hier ist Ruhe nach dem Streit,
Fried' in alle Ewigkeit.

Ich stimm' auch ein Loblied an,
Was Gott hat an mir getan.

Halleluja!

Am Ufer des Stromes standen sehr viele fruchtbare Bäume auf beiden Seiten. Ihre Blätter werden nicht verwelken noch ihre Früchte verfaulen, und werden alle Monate neue Früchte bringen, denn ihr Wasser fließt aus dem Heiligtum.

Ebenso waren sehr viele Fische in dem Strom. Die fruchtbaren Bäume an den Ufern des Stromes sowie die Fische in demselben haben einerlei Bedeutung. Es sind die Kinder Gottes, die Gläubigen, die sich stets in der Gnade des Heiligen Geistes bewegen und die von Ihm Leben und Wachstum empfangen.

Sie sind die Bäume, von denen der Psalmist sagt, dass sie gepflanzt sind an den Wasserbächen, die ihre Früchte zu rechter Zeit bringen. (Ps. 1) Bileam konnte einst über Israel ausrufen: „Wie fein sind deine Hüt-

ten, Jakob, und deine Wohnungen, Israel! Wie die Täler, die sich ausbreiten, wie die Gärten an den Wassern, wie die Aloebäume, die der HErr pflanzt, wie die Zedern an den Wassern. Es wird Wasser aus seinem Eimer fließen, und Sein Same wird ein großes Wasser werden.“ (4. Mose 24,6+7)

Von den fruchtbaren Bäumen oder dem Holz des Lebens auf beiden Seiten des Stromes redet auch der heilige Johannes in der Offenbarung. Sie sind ein besonderer Hinweis auf die Versiegelten am Anfang und am Ende der Kirche.

* * *

Im 45. Psalm steht geschrieben: „Du liebst Gerechtigkeit, und hassest gottloses Wesen; darum hat Dich Gott, Dein Gott, gesalbet mit Freudenöl mehr denn deine Gesellen.“

Diese Worte haben wir schon in einem früheren Abschnitt erwähnt, wollen sie aber jetzt noch eingehender betrachten.

Der Psalmist besingt hier die Salbung unseres HErrn mit dem Heiligen Geist (mit dem Öl der Freude) und führt zugleich die Ursache an, warum Ihm diese himmlische Salbung zuteil wurde. Antwort: Weil Er

liebte die Gerechtigkeit und hasste die Ungerechtigkeit, darum hat Ihn Sein himmlischer Vater mit dem Öl der Freude gesalbt. Diese Ursache sollte aber auch bei allen denen zutreffen, die auf die heilige Salbung warten. Wie von dem verklärten Menschensohn, so sollte auch von ihnen in Wahrheit bezeugt werden können, dass sie lieben die Gerechtigkeit und hassen gottloses Wesen.

Der HErr Jesus wurde gesalbt mit dem Öl der Freude über Seine Genossen. Seine Genossen sind Seine Gläubigen, Seine Jünger, die Glieder Seines Leibes, welche ebenso wie Er selbst der Salbung des Heiligen Geistes teilhaftig werden. Es besteht aber dennoch betreffs der Salbung zwischen Ihm und ihnen ein großer Unterschied. Er hat den Heiligen Geist in Seiner ganzen Fülle empfangen. Seine Jünger aber empfangen Ihn ein jeglicher nach seinem Maß. Dem einen wird die Gabe zuteil, dem andern eine andere. In Christo allein aber ist die ganze Fülle enthalten. Wie Er der Träger aller Ämter ist, so ist Er auch der Besitzer aller Gaben. Den Gläubigen wird der Heilige Geist in solcher Verschiedenheit ausgeteilt, dass ein Glied auf das andere angewiesen ist, dass eines das andere ergänzen muss und keines zum andern sagen kann: „Ich bedarf deiner nicht!“

Aber mehr noch: Die Gaben des Heiligen Geistes sind ein Ausfluss von der Fülle Christi. Wir empfangen hier etwas, das Ihm gehört. „Von dem Meinen wird Er's nehmen und euch verkündigen.“ (Joh. 16,14) „Aus Seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“ (Joh. 1,16)

Als der HErr Jesus gen Himmel fuhr, hat Er Gaben empfangen für die Menschen, am Pfingstfest aber hat Er den Menschen Gaben gegeben.

* * *

Wir wollen nun wiederum eine Stelle aus dem Propheten Hesekiel zur Hand nehmen.

Im 9. Kapitel lesen wir von einem Gericht über die Stadt Jerusalem und zugleich von einer Errettung von demselben.

Der Prophet hörte den HErrn mit lauter Stimme sagen: „Lasst herzukommen die Heimsuchung der Stadt, und ein jeglicher habe eine Mordwaffe in seiner Hand.“ Darauf sah er sechs Männer von Mitternacht herkommen und ein jeglicher hatte eine schädliche Waffe in seiner Hand. Aber es war einer unter ihnen, der hatte Leinwand an und ein Schreibzeug an seiner Seite. Und sie gingen hinein und traten neben den

Ehernen Altar. Und der HErr sprach zu dem, der die Leinwand anhatte und das Schreibzeug an seiner Seite: „Gehe durch die Stadt Jerusalem und zeichne mit einem Zeichen an die Stirn die Leute, die da seufzen und jammern über alle Gräuel, die darin geschehen.“ Zu jenen aber sprach Er: „Gehet diesem nach durch die Stadt und schlaget drein; eure Augen sollen nicht schonen noch übersehen. Erwürget Alte, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder und Weiber, alles tot. Aber die das Zeichen an sich haben, derer sollt ihr keinen anrühren. Fanget aber an an meinem Heiligtum! Und sie fingen an an den alten Leuten, die vor dem Hause waren. Und Er sprach zu ihnen: Verunreinigt das Haus und macht die Vorhöfe voll Erschlagener. Und sie gingen heraus und schlugen in der Stadt.“

Der Prophet sieht sechs Männer mit mörderischen Waffen von Mitternacht herkommen. Diese sechs Männer sind gleichbedeutend mit jenen vier Winden in der Offenbarung, welche so lange zurückgehalten werden, bis die Knechte Gottes an ihren Stirnen versiegelt sind. Es sind die Mächte des Unglaubens, des Verderbens und der Zerstörung, welche bereitstehen, alles, was noch in Kirche und Staat von Gott und Christo zeugt, hinwegzuräumen; und weiter weisen jene sechs Männer im allgemeinen auf die Gerichte hin, welche zur Zeit des Endes über die abgefallene Christenheit kommen werden und welche in

der antichristlichen großen Trübsal ihren Gipfelpunkt erreichen.

Die Zahl „sechs“ muss uns unwillkürlich an die Zahl „666“, die Zahl des Tieres erinnern, in welcher dreimal diese Ziffer enthalten ist. Auch die Himmelsgegend, woher sie kamen, ist von Bedeutung; denn Norden oder Mitternacht weist in der Heiligen Schrift immer auf Schrecken oder drohende Gerichte hin. So wurden die meisten blutigen Opfer im Alten Bund auf der Mitternachtseite des Altars geschlachtet. Als die Kinder Israel von Gott abgefallen waren, da ließ der HErr ein Volk von Mitternacht her über Israel kommen, welches sie nach Babel wegführte. Der HErr wird einst zur Mitternacht einbrechen, ein Hinweis, dass Seine Erscheinung für die abgefallene Kirche Schrecken und Bestürzung bringen wird, und dass Sein Tag kommen wird wie ein Fallstrick für alle, die auf Erden wohnen.

Es war einer unter ihnen, der hatte Leinwand an und ein Schreibzeug an seiner Seite, und dem wurde gesagt: „Gehe durch die Stadt Jerusalem und zeichne mit einem Zeichen an die Stirn die Leute, die da seufzen über alle Gräuel, die in der Stadt geschehen.“

Der Mann in Leinwand und mit dem Schreibzeug an der Seite ist ein Bild des wiederhergestellten Apos-

tolats; das Zeichen an der Stirn aber weist hin auf die heilige Versiegelung, welche den Knechten Gottes vor der hereinbrechenden großen Trübsal wieder gesendet wird.

Damit stimmt überein, was der heilige Johannes in dem 7. Kapitel der Offenbarung berichtet. Er sieht vier Engel an den vier Ecken der Erde stehen, die halten die vier Winde der Erde, dass kein Wind über die Erde bliese noch über das Meer noch über irgendeinen Baum. Und danach sah er einen anderen Engel aufsteigen von der Sonne Aufgang, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes und schrie mit großer Stimme zu den vier Engeln: „Beschädigt die Erde nicht noch das Meer noch die Bäume, bis dass wir versiegeln die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen.“

Wer sind aber die, welche mit dem Zeichen an der Stirn bezeichnet werden? Es sind die Leute, welche seufzen und jammern über alle Gräuel, die in der Stadt geschehen.

Die Stadt Jerusalem ist die Kirche. In ihr haben sich in den vielen Jahrhunderten unzählige Sünden und Missetaten und Blutschulden gehäuft, die zum Himmel schreien. Die verschiedenen Konfessionen nehmen daraus Veranlassung, einander anzuklagen,

zu richten und zu verurteilen, sich selbst aber zu rechtfertigen und reinzuwaschen. Eine solche Gesinnung und Handlungsweise aber kann Gott nicht gefallen. Diejenigen, die versiegelt werden auf den Tag der Erlösung sind die Leute, welche seufzen und jammern über alle Gräuel, die in der Stadt geschehen.

Das ist unser Beruf, ihr Lieben! Dazu sind wir gesalbt und versiegelt worden, und wir sollen die Bekenner des Volkes Gottes und nicht die Ankläger sein. Lasst uns aber, indem wir die große Aufgabe ausüben, die Sünden der Christenheit zu bereuen, nicht vergessen, auch in unserem engeren Kreis gegenseitig die Fehler aufzudecken und keine Ankläger der Brüder zu werden.

Zu den sechs Männern mit den mörderischen Waffen aber wurde gesagt: „Gehet diesem nach in die Stadt und schlaget drein; eure Augen sollen nicht schonen noch übersehen. Erwürget Alte, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder und Weiber, alles tot; aber die das Zeichen an sich haben, der sollt ihr keinen anrühren. Fanget aber an an meinem Heiligtum! Und sie fingen an an den Alten, die vor dem Hause waren.“

Die Auslegung von dem allen ist uns jetzt nicht mehr schwer

Nachdem die Apostel das Werk der Versiegelung ausgerichtet haben, dürfen die Gerichte über die Kirche und über die ganze Erde hereinbrechen. Die Gerichte werden am Hause Gottes beginnen; die aber das Zeichen an der Stirn tragen, das heißt die Versiegelten, werden davon errettet werden.

* * *

Im z. Buch Mose Kap. 30,11-16 lesen wir folgende göttliche Anordnung: „Der HErr redete mit Mose und sprach: Wenn du die Häupter der Kinder Israel zählst, so soll ein jeglicher dem HErrn geben die Versöhnung seiner Seele, auf dass ihnen nicht eine Plage widerfahre, wenn sie gezählt werden. Es soll aber ein jeglicher, der mit in der Zahl ist, einen halben Silberling geben nach dem Lot des Heiligtums. Solcher halber Silberling soll das Hebopfer des HErrn sein. Wer in der Zahl ist von zwanzig Jahren und darüber, der soll solche Hebopfer dem HErrn geben. Der Reiche soll nicht mehr geben und der Arme nicht weniger, als den halben Silberling ... Und du sollst solch Geld der Versöhnung nehmen von den Kindern Israel und zum Gottesdienst der Hütte des Stifts geben, dass es sei den Kindern Israel ein Gedächtnis vor dem HErrn, dass Er sich über ihre Seelen versöhnen lasse.“

Die Kinder Israel mussten von zwanzig Jahren an einen halben Silberling zur Versöhnung für ihre Seelen ins Heiligtum bringen. Dies ist in erster Linie ein Hinweis auf das Opfer Christi, der nicht mit Gold oder Silber, sondern mit Seinem Blute uns erlöst hat. Auf diesen Vorgang weist uns St. Petrus in seinem ersten Brief Kap. 1,18+19 hin.

Sodann steht aber diese Anordnung der Darbringung des halben Silberlings in besonderer Beziehung mit der heiligen Versiegelung oder genauer noch mit dem vorbereitenden Dienst der Erneuerung der Taufgelübde, der etwa zehn Tage vor der apostolischen Handauflegung stattfindet. Dieser Dienst der Erneuerung der Taufgelübde ist ganz eigentümlicher Art.

Sämtliche Kandidaten für die heilige Versiegelung sind verpflichtet, daran teilzunehmen.

Im Vordienst werden die Kandidaten am Eingang des Unterchors durch den Diakon dargestellt, und nun richtet der Engel eine Ansprache an sie. Die Antwort auf diese Ansprache des Engels ist die Erneuerung ihrer Taufgelübde. Jeder einzelne gibt auf die Fragen des Engels laut und deutlich das feierliche Versprechen:

1. Die Gelübde seiner Taufe zu erneuern und zu bekräftigen.
2. Alles zu glauben, worauf er getauft ist und in diesem Glauben zu beharren.
3. Dem Teufel, der Welt und dem Fleische zu entsagen und sie zu verabscheuen.
4. Sich dem Willen Christi hinzugeben und die Gebote Gottes gehorsamlich zu halten sein Leben lang.
5. Bekennen die Kandidaten ihren Glauben, dass Gott in Seiner Kirche heilige Sakramente und Ordnungen eingesetzt hat, durch welche die geistlichen Gnadenmittel der Kirche beständig dargereicht werden. Und sie sprechen ihr Verlangen aus, solche Segnungen von dem allmächtigen Gott mittels dieser Sakramente und Ordnungen zu empfangen.

Nun folgt noch ein Gebet und der Friedensgruß, und der Vordienst ist zu Ende.

In der heiligen Eucharistie wird eine besondere, dem Dienst entsprechende Kollekte dargebracht.

Die Epistel ist aus dem 6. Kapitel des Hebräerbriefes entnommen. In derselben werden die Gläubigen aufgefordert, die Anfangslehren des christlichen Glaubens jetzt zu lassen und zur Vollkommenheit fortzuschreiten. Weiter enthält die Epistel eine ernsthafte Warnung für diejenigen, welche teilhaftig geworden sind des Heiligen Geistes und geschmeckt haben die himmlische Gabe und die Kräfte der zukünftigen Welt. Wenn solche abfallen, ist es unmöglich, dass sie wiederum zur Buße erneuert werden.

Nun folgt nicht wie gewöhnlich ein Abschnitt eines Evangeliums, sondern die Anfänge aller vier Evangelien und nach dem Schluss eines jeden: „Ehre sei Dir, o HErr!“ Diese Regel, dass in der heiligen Eucharistie die Anfänge aller vier Evangelien verlesen werden, fand noch bei einem anderen Dienst statt, bei der Weihe der Katechumenen vor ihrer Taufe. Die Katechumenenweihe hat aber für die Gemeinden unter Aposteln in den vergangenen Tagen keinen praktischen Zweck gehabt. Die Glieder, welche zu Gottes Werk gesammelt wurden, waren alle schon getauft, und diejenigen, welche in den Gemeinden aufwuchsen, empfingen ebenfalls in ihrer Kindheit die heilige Taufe.

Nach den Evangelien folgt die Homilie, und darauf sprechen die Kandidaten auf die Aufforderung des

Engels allein das apostolische Glaubensbekenntnis. Nach dem Schluss desselben knien sie nieder und empfangen einen besonderen Segen des Engels.

Nun folgt - wie gewöhnlich - das Nizäische Glaubensbekenntnis, von der ganzen Gemeinde gesprochen.

Von besonderer Eigentümlichkeit und Wichtigkeit bei diesem Dienst ist das Offertorium.

Die Sprüche der Darbringung beginnen wie gewöhnlich mit dem: „Ehre den HErrn mit deinem Gut ... mit Most übergehen.“ Darauf aber folgen zwei andere, welche von dem sonst üblichen abweichen und aus 1. Petri 1,18+19 und 1. Kor. 6,20 entnommen sind.

Während dieser Sprüche überreichen die Kandidaten dem Diakon ihre für diese besondere Gelegenheit bestimmten Opfergaben.

Hier haben wir es mit einer ganz außergewöhnlichen Art der Darbringung von Opfern zu tun. Diese Weise ist nur noch bei der Katechumenenweihe angeordnet, die aber - wie schon erwähnt - in den Gemeinden unter Aposteln ohne praktische Bedeutung geblieben ist. Bei allen anderen Gelegenheiten aber

werden die Opfergaben vor Beginn des Gottesdienstes in den Opferkasten gelegt.

Welche Bedeutung diese besonderen Opfergaben der Kandidaten bei diesem Dienst haben, geht aus dem folgenden Gebet der Darbringung am besten hervor. Dasselbe lautet:

„O Gott, barmherziger Vater, der Du durch Deinen Knecht Mose den Kindern Israel befohlen hast, dass sie Dir ein Hebopfer brächten, ein jeglicher das Lösegeld seiner Seele: Siehe an, wir bitten Dich, diese Deine Kinder, die Du mit dem teuren Blute Deines Sohnes erlöst und mit Deinem Geiste geheiligt hast, und die sich jetzt mit einem willigen und freudigen Herzen Dir, ihrem HErrn und Gott, hingeben und weihen. Nimm Du sie an, o Gott, nimm an ihre Opfergaben, welche sie als Zeichen und Pfand ihrer feierlichen Tat Dir darbringen, und verleihe, dass sie hinfort Dir heilig bleiben, zur Ehre Deines großen Namens“ (süddeutsche Liturgie).

In diesem Gebet wird zuerst auf jenes Hebopfer der Kinder Israel Bezug genommen, da ein jeglicher von 20 Jahren und darüber als Lösegeld für seine

Seele einen halben Silberling darbringen musste. In gleicher Weise bringen die Kandidaten, die mit dem Blute des Sohnes erlöst und mit dem Heiligen Geist geheiligt sind, bei diesem Dienst sich selbst Gott zum Opfer dar. Das Zeichen aber und Pfand dieser feierlichen Tat sind die Opfergaben, die sie bei dieser Gelegenheit dem Diakon überreichen.

Im Opfergebet werden für sie die Bitten dargebracht:

„... Verleihe ihnen jenes Siegel der Vollkommenheit und jene volle Ausrüstung für ihre Stelle in Deinem geistlichen Tempel, worauf sie harren. Erfülle sie mit Deinem Heiligen Geiste nach dem Maße der Gabe Christi; gewähre, dass Dein heiliger Name in ihnen verherrlicht werde; lass Deine Kirche durch sie erquickt und gestärkt werden und gib, dass sie als ein gutes und fruchtbares Land durch Deinen Segen die Früchte des Geistes hundertfältig bringen zum ewigen Leben“ (süddeutsche Liturgie).

Unmittelbar vor dem: „Der Friede unseres HErrn Jesu Christi...“ empfangen die Kandidaten einen besonderen Segen des Engels.

Nach dem Friedensgruß aber begeben sie sich in den hinteren Raum der Kirche und empfangen diesmal nicht die heilige Kommunion.

Jetzt nur noch eine Bemerkung über das Hebopfer des halben Silberlings, das die Kinder Israel darbrachten. Die göttliche Anordnung darüber lautete: „Wer in der Zahl ist von 20 Jahren und darüber, der soll solches Hebopfer dem HErrn geben.“

Hier haben wir es mit einem Vorbild zu tun, das für uns buchstäbliche Bedeutung hat.

Im Licht der göttlichen Offenbarung haben die Apostel erkannt, dass durch diese gesetzliche Anordnung vorgebildet ist, dass die Christen im Alter von 20 Jahren zur apostolischen Handauflegung dargestellt werden sollen. Wie der Israelit im Alter von 20 Jahren das Hebopfer des halben Silberlings darbrachte, welches dann für den Gottesdienst verwendet wurde, so soll auch der Christ in demselben Alter in einem feierlichen Gottesdienst sich dem Dienste Gottes darstellen und weihen. Als gnädige Antwort auf diese Gelübde und Widmung teilt ihm Gott die Gabe des Heiligen Geistes mit, welche er zu seiner geistlichen Ausrüstung bedarf.

* * *

Nun wollen wir noch die heilige Salbe ins Auge fassen, mit welcher Mose den Aaron und seine Söhne sowie die Geräte der Stiftshütte salben musste. Wir lesen darüber 2. Mose 30,22-30 folgendes: „Und der HErr redete mit Mose und sprach: Nimm zu dir die beste Spezerei: die edelste Myrrhe, 500 Lot, und Zimt, die Hälfte soviel, 250, und Kalmus, auch 250, und Kassia (Kezia), 500, nach dem Lot des Heiligtums, und Öl vom Ölbaum ein Hin. Und mache ein heiliges Salböl nach der Kunst des Salbenbereiters. Und sollst damit salben die Hütte des Stifts und die Lade des Zeugnisses, den Tisch mit allem seinem Geräte, den Leuchter mit seinem Geräte, den Räucheraltar, den Brandopferaltar mit allem seinem Geräte und das Handfass mit seinem Fuß. . . Aaron und seine Söhne sollst du auch salben und sie mir zu Priestern weihen.“

Diese Salbe, welche aus fünf verschiedenen Spezereien zusammengesetzt wurde, ist ein Hinweis auf die heilige Versiegelung, und die einzelnen Spezereien belehren uns, woran wir durch die Salbung mit dem Heiligen Geist erinnert werden.

Die 500 Lot Myrrhen sind ein Bild von dem vollen Maß der Wehmut unseres HErrn, von Seiner Betrübniß über Sein Volk. Sie stellen uns aber auch Seinen Todeskampf und Sein teures Leiden und Sterben vor

Augen. Die 250 Lot Zimt (oder Cinamet) deuten auf ein halbes Maß der Strafreden Christi, die 250 Lot Kalmus auf ein gleiches Maß Seiner Langmut. Dazu kamen 500 Lot Kezia, das heißt ein volles Maß Seiner Heiligkeit, und schließlich ein Hin feines Olivenöl, welches ebenfalls auf ein volles Maß der Freude im Heiligen Geist hinweist.

Diese Einzelheiten zeigen uns zunächst, zu welcher Aufgabe und zu welchem Zweck unser HErr einst mit dem Heiligen Geist gesalbt wurde; sie belehren uns aber ebenso, was in unserer Salbung enthalten ist und woran wir durch dieselbe beständig erinnert werden. Es wird uns dadurch vor Augen gestellt, dass die Freude im Heiligen Geist, vorgebildet durch das Olivenöl, die Grundlage der von Christo ausgehenden Salbung ist; ferner, dass der HErr uns durch dieselbe stets aller Seiner Leiden erinnert und uns Seine ganze Heiligkeit vor Augen stellt, während Er zärtlich die Hälfte Seiner Strafen zurückhält und Seine Langmut ebenso groß sein lässt wie Seine Strafgerechtigkeit.

Diese Spezereien stellen uns aber auch vor Augen, was Gott von allen denen erwartet, die die heilige Salbung empfangen. Sie sind berufen, an der Wehmut und Betrübniß unseres HErrn vollen Anteil zu nehmen. Es sind die Leute, die da seufzen und trau-

ern über alle Gräuel, die in der Kirche geschehen; an ihnen soll Seine vollkommene Heiligkeit geschaut werden und ebenso die Freude im Heiligen Geist.

Wie der HErr Seine Geduld mit uns ebenso groß sein lässt wie Seine Strafgerechtigkeit, so ist es auch unsere Pflicht, nicht nur gegen die Sünden unseres Geschlechts Zeugnis abzulegen, sondern ebenso sehr die Schwachheiten und Gebrechen der Brüder mit Geduld zu ertragen.

4.

Wir haben nun die verschiedenen Vorbilder des Alten Bundes über die Gabe des Heiligen Geistes miteinander durchgenommen, und durch diese Vorbilder ist das Sakrament der heiligen Versiegelung nach allen Seiten beleuchtet worden. Auch den vorbereitenden Dienst der Erneuerung der Taufgelübde haben wir im Anschluss an ein Vorbild des Gesetzes betrachtet. Nun wollen wir zum Abschluss der ganzen Abhandlung das Ritual über die apostolische Handauflegung im 2. Teil der süddeutschen Liturgie, S. 30, miteinander durchgehen. Durch die vorangehenden Belehrungen - namentlich über die Vorbilder des Gesetzes - werden wir imstande sein, die große Bedeutung dieses Dienstes besser zu verstehen. Der Dienst selbst besteht aus zwei Teilen, dem Vordienst und der darauffolgenden Eucharistie. - Im Vordienst werden zuerst die Kandidaten durch den Engel dem Apostel dargestellt. Darauf hält dieser eine Ansprache an die Gemeinde und besonders an die Kandidaten, in welcher er den Zweck und die Bedeutung der vorstehenden Handlung darlegt.

Der Apostel erinnert die Kandidaten, was sie in der heiligen Taufe geworden sind und belehrt sie, was sie jetzt durch die Handauflegung zu erwarten haben. Sie sollen vollbereitet, gestärkt, gekräftigt und ge-

gründet werden durch die Salbung des Heiligen Geistes, damit sie durch die Kraft desselben Geistes vollkommen werden in Christo Jesu zur Erfüllung des ganzen Willens Gottes.

Darauf geht der Apostel in seiner Ansprache auf eine ernstliche Ermahnung über und zeigt, welche Folgen es haben würde, wenn jemand das heilige Siegel unwürdig empfangen würde.

„Gleichwie die Predigt des Evangeliums ein Geruch nicht allein des Lebens zum Leben, sondern auch des Todes zum Tode ist; und wie das heilige Sakrament des Leibes und Blutes Christi, das in der Kirche ausgespendet wird, geistliche Gesundheit und Leben ist für die Gläubigen, den Unwürdigen aber zur Schwachheit und Krankheit und selbst zum Tode gereicht: So wird in gleicher Weise dieses heilige Siegel - das Siegel des lebendigen Gottes die Stärkung und Befestigung in allem Guten - bei den Unreinen die Kette der Sünden, welche nicht mit Unwillen und Verabscheuung hinweggetan werden, noch härter und schwerer machen.“ (süddeutsche Liturgie)

Zuletzt fordert der Apostel die Kandidaten auf, sich vor Gott zu demütigen und ihre Sünden zu bekennen; worauf dieselben ein Sündenbekenntnis darbringen, welches der Engel vorspricht. Darauf folgt durch den Apostel eine feierliche Absolution mit dem „Friede sei mit euch!“

Nach der Absolution wird noch ein besonderes Gebet für die Kandidaten dargebracht. In demselben heißt es: „Gewähre ihnen auch, wir bitten Dich, die Versiegelung und Bestätigung durch den Heiligen Geist. Las das Licht Deines Angesichtes in ihre Herzen leuchten, und lass ihnen den Schild des Glaubens durch keinerlei List des Feindes je entrissen werden. Hilf, dass das heilige Gewand unbefleckter Reinheit, womit Du sie kleidest, rein und makellos behalten und das Siegel Deiner Gnade unverletzt bewahrt werde.“

Hierauf schließt der Vordienst mit einem kurzen Segensgruß ab.

In der heiligen Eucharistie wird folgende Kollekte dargebracht:

„Verleihe, o HErr, wir bitten Dich, dass wir die Gaben Deines Geistes gläubig suchen und reichlich empfangen, zu unserer För-

derung und zur Erbauung Deiner Kirche; und gewähre, dass alle, die zu dem Einen Leibe Deines Christus getauft und mit dem Einen Geiste getränkt werden, in der Einheit des Glaubens beharren und miteinander hinanwachsen zu dem Maße des vollkommenen Alters Christi.“

Nun folgt anstatt der Epistel eine der beiden Lektionen Apg. 8,5-17 oder Apg. 19,1-7.

In diesen beiden Lektionen werden uns zwei Beispiele der apostolischen Handauflegung erzählt - durch Petrus und Johannes in Samaria und durch Paulus in Ephesus. Diese beiden Schriftabschnitte haben wir schon in unserer ersten Abhandlung eingehend betrachtet.

Das Epistellied (2. Teil S. 32 - süddeutsche Liturgie -) ist aus dem 45. Psalm entnommen: „Dein Thron, o Gott, stehet für immer und ewiglich, das Zepter Deines Reiches ist ein Zepter der Gerechtigkeit. Du liebest die Gerechtigkeit und hassest das Böse; darum hat Dich Gott, Dein Gott, gesalbet mit Öl der Freude, mehr denn Deine Genossen.“ Auch diese Psalmworte haben wir schon behandelt.

Das Epistellied schließt mit dem Vers: „Alle Deine Gewänder duften von Myrrhe, Aloe und Kezia; aus elfenbeinernen Palästen erfreut Dich Saitenspiel.“

Hier werden wir unwillkürlich an die kostbaren Spezereien erinnert, aus denen das heilige Salböl zusammengesetzt wurde.

Nun folgt das Evangelium aus St. Johannes 14,12-17. Es ist ein Abschnitt aus den Abschiedsreden unseres HErrn, welche Er am Abend vor Seinem Leiden an Seine Jünger gehalten hat und handelt von der Verheißung des Heiligen Geistes: „Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun; denn ich gehe zum Vater.“

Zu diesen größeren Werken, welche der HErr Seinen Jüngern zu tun verheißt hat, gehört auch die Mitteilung des Heiligen Geistes durch die Handauflegung der Apostel.

Weiter vernehmen wir im Evangelium die Verheißung unseres HErrn: „Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen anderen Tröster geben, dass Er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen. Denn sie sieht Ihn nicht und kennt Ihn nicht. Ihr aber kennt Ihn, denn Er bleibt bei euch und wird in euch sein.“

Der Heilige Geist ist eine Frucht der Fürbitte Jesu. Er ist bestimmt, nicht für eine kurze Zeit, sondern ewig in der Kirche zu bleiben. So hat es der HErr verheißt und diese Verheißung ist bis auf den heutigen Tag in Erfüllung gegangen.

Die Präfation dieses Dienstes hat den Zusatz: „Wir preisen Dich für die Sendung des Heiligen Geistes, des Trösters, der die Herzen aller Deiner Kinder heiligt und sie mit Freude und Wonne erfüllt und uns das Siegel und die Bestätigung unseres Glaubens, das Unterpfand und die Erstlinge unserer Hoffnung, verleiht.“

Derselbe Zusatz wird in noch ausgedehnterer Weise auch bei der Präfation am heiligen Pfingstfest gebraucht.

Im Opfergebet gedenken wir wiederum der Kandidaten, welche nach Gottes Wohlgefallen in den Wassern der Taufe wiedergeboren sind, und für welche wir das Siegel und die Bestätigung ihres Glaubens durch die Gabe und Salbung des Heiligen Geistes erflehen.

„Verleihe Du ihnen“, heißt es in diesem Gebet, „jenes Unterpfand ihres Erbteils und mache sie tüchtig, durch den Heiligen Geist zu bewahren, was Du

ihnen anvertrauen wirst, bis auf den Tag der Erlösung, und alsdann nimm Du sie auf in jene ewige Herrlichkeit, von der sie jetzt die Erstlinge und das Unterpand zu empfangen bereit sind.“

Nun werden wie gewöhnlich die Gedächtnisgebete dargebracht.

Nach dem Schluss derselben aber spricht der dem Apostel assistierende Hirte: „Lasst diejenigen herzutreten, welche den Segen des HErrn empfangen sollen.“

Wenn dann die Kandidaten durch den Engel herbeigeführt und sämtlich niedergekniet sind, streckt der Apostel seine Hand über sie und sagt: „Der Heilige Geist komme über euch, und die Kraft des Höchsten überschatte euch.“ Was hier der Apostel spricht, sind keine leeren Worte. Es ist auch kein bloßer Wunsch, sondern es ist Wesen und Wirklichkeit.

Wenn der Apostel kraft seines Amtes über die Kandidaten seine Hände ausstreckt und spricht: „Der Heilige Geist komme über euch!“, dann kommt in Wahrheit der Heilige Geist auf sie herab und macht Wohnung in ihren Herzen.

Der Apostel fährt nun in dieser heiligen Handlung also fort:

„Lasset uns beten!

Allmächtiger, ewig lebendiger Gott, sende herab vom Himmel, wir bitten Dich, auf diese Deine Kinder den Heiligen Geist, den Tröster.“

Die Gemeinde antwortet: „Amen.“

„Den Geist der Weisheit und des Verstandes.

- Amen.

Den Geist des Rates und der Stärke.

- Amen.

Den Geist der Erkenntnis und Deiner Furcht.

- Amen.

Und gib ihnen ein lebendiges Verständnis in Deiner Furcht.

- Amen.“

Nun folgt ein Gebet:

„O HErr Jesu Christe, versiegele diese Deine Knechte an ihren Stirnen mit dem Siegel des lebendigen Gottes; schreibe auf sie den Namen Deines Vaters und den Namen der Stadt unseres Gottes und Deinen neuen Namen. Verleihe ihnen die mannigfaltigen Gaben Deines Geistes. Las sie dem Lamme nachfolgen, wohin es geht; bewahre sie vor aller Falschheit, und lass sie unsträflich stehen vor dem Throne Gottes.“

Hierauf legt der Apostel einem jeden die Hände auf und spricht:

„Nimm hin den Heiligen Geist, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. - Gott, der allmächtige Vater, stärke und vollende dich; Er versiegele dich + (hier bezeichnet er ihn an der Stirn mit dem heiligen Chrisma) mit dem Siegel und Zeichen des HErrn und salbe dich mit der Salbung des Heils zum ewigen Leben.“

Nachdem alle die Handauflegung empfangen haben, breitet der Apostel noch einmal die Hände aus über sie und spricht:

„Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gesalbt mit der Salbung von dem, der da heilig ist - in dem Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“

Nun folgt ein Gebet durch den Apostel, in welchem es u.a. heißt:

„Blicke gnädig, wir bitten Dich, auf diesen unsern demütigen Dienst, und erhöre uns für alle diese Deine Kinder, auf welche wir in Deinem Namen unsere Hände gelegt haben, auf dass der Heilige Geist, der Tröster, der auf sie herabgekommen ist, Wohnung in ihren Herzen machen und durch Seine beständige Gegenwart sie vollenden möge zu einem heiligen Tempel Seiner Herrlichkeit.“

Nachdem sich die Neuversiegelten wieder zu ihrem Sitz begeben haben, wird der 92. Psalm gesungen.

Nun führt der Apostel wie gewöhnlich den Dienst der Eucharistie weiter: „Christus, unser Passahlamm, ist für uns geopfert...“ Die Neuversiegelten empfangen die heilige Kommunion zuerst nach den Priestern und Diakonen. Das Kommunionlied ist aus dem 23. Psalm entnommen: „...Du salbest mein Haupt mit Öl, Du schenkest mir voll ein. Nur Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HErrn immerdar.“

Im Gebet nach der Kommunion wird noch einmal der Neuversiegelten gedacht, welche die heilige Salbung empfangen haben, durch die sie alle Dinge erkennen sollen. Wir bitten für sie, dass sie die heiligen Geheimnisse des Leibes und Blutes Christi mit der wahren geistlichen Unterscheidung genießen und dass sie immerfort in der seligen Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne beharren mögen.

* * *

Wir haben nun den Dienst der apostolischen Handauflegung miteinander durchgenommen, und ich habe nur noch wenige Bemerkungen hinzuzufügen.

In dem Gebet bei der Handauflegung heißt es: „Schreibe auf sie den Namen der Stadt unseres Got-

tes.“ Der Name der Stadt unseres Gottes ist der Name Jerusalem.

In der heiligen Versiegelung ist nicht der Name Zion (die Gemeinden unter Aposteln), sondern der Name Jerusalem (die gesamte Kirche), auf unsere Stirn geschrieben worden. Dies muss uns daran erinnern, dass wir als Versiegelte berufen sind, die Anliegen und das Wohl der ganzen Kirche immer im Auge zu behalten und vor Gott zu vertreten. Es muss uns erinnern, dass wir niemals in der Nachfolge unseres HErrn Sonderinteressen anstreben dürfen, sondern an dem Wohl und Weh des ganzen Volkes Gottes Anteil nehmen sollen.

Im 92. Psalm, der unmittelbar nach der Handauflegung gesungen wird, lauten der 13. und 14. Vers (süddeutsche Liturgie): „Die gepflanzt sind in dem Haus des HErrn, werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen, noch im Alter werden sie Frucht tragen, sie werden saftig sein und blühen.“

Es sind jetzt schon viele Jahre verflossen, dass keine Handauflegung mehr gespendet wird. Die Diener werden alt und gebrechlich, und ein Ersatz ist nicht mehr vorhanden; ebenso steht es mit den versiegelten Gliedern. Die Gemeinden des HErrn altern; darum müssen uns jetzt jene Worte des 92. Psalms

nicht nur als ein Trost, sondern als eine Weissagung für unsere gegenwärtige Zeit erscheinen: „Noch im Alter werden sie Frucht tragen, sie werden saftig sein und blühen. Um zu verkündigen, dass der HErr fromm ist; Er ist mein Hort, und ist kein Unrecht an Ihm.“